

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neulagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf.

Expedition: Sibirerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gantch in Elbing. Verantwortlicher Redacteur W. Singold (Statt) in Elbing.

Nr. 139.

Elbing, Freitag

17. Juni 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 15. Juni. Das hiesige Antisemitenblatt meldet, der Führer der nach Wien gekommenen Rumänenabordnung, Dr. Katiu, welcher vorgestern nach Torda (Siebenbürgen) zurückkehrte, wurde Nachts von ungefähr 3000 Personen mit Steinen, Knütteln und Brettern in seiner Wohnung überfallen. Vier Wohnzimmer wurden völlig verwüstet. Katiu und dessen Familie flüchteten.

Bern, 15. Juni. Der Bundesrat hat der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach welchem der Infanterie-Landsturm mit Gewehren bewaffnet werden, sowie Munition und militärische Ausrüstung und Bekleidung erhalten soll. Der Landsturm soll alljährlich zu kurzen Übungen einberufen werden.

Barcelona, 15. Juni. Die Unruhen dauern fort. Die Arbeiter halten auf den nahen Bergen Versammlungen ab. 21 Sozialisten wurden verhaftet. Patrouillen durchziehen die Stadt und die Umgebung. Fahrzeuge mit bewaffneter Mannschaft zirkulieren im Hafen. — In einer von Arbeitgebern und Arbeitern besuchten Versammlung, in welcher der Maire den Vorsitz führte, wurde über die Grundlage eines Einvernehmens beraten.

Barcelona, 15. Juni. Heute Vormittag ist ein Geschwader in den hiesigen Hafen eingelaufen. Gegenwärtig herrscht vollkommene Ruhe.

Brüssel, 15. Juni. Die Blätter enthalten von einander abweichende Meldungen über die Resultate der gestrigen Wahlen. Nach dem „Journal de Bruxelles“ wurden in den Senat 45 Klerikale und 29 Liberale und in die Kammer 90 Klerikale und 54 Liberale gewählt. 8 Stichwahlen sind für die Kammer und 2 für den Senat erforderlich. Dem „Courrier de Bruxelles“ zufolge wurden in den Senat 44 Klerikale und 28 Liberale gewählt. Vier Stichwahlen sind erforderlich; in die Kammer wurden 90 Klerikale und 49 Liberale gewählt. 13 Stichwahlen sind erforderlich. Die „Independance Belge“ berechnet, nach den Stichwahlen würden die Klerikalen 46 Sitze im Senate und 88 Sitze in der Kammer und die Liberalen 30 Sitze im Senate und 44 Sitze in der Kammer haben. Wie der „Patriote“, das größte Organ der Katholiken, meldet, sollen in den Senat 41 Klerikale und 31 Liberale und in die Kammer 92 Klerikale

und 52 Liberale gewählt sein. Für den Senat wären 3 und für die Kammer 8 Stichwahlen erforderlich.

Lissabon, 15. Juni. Der deutsche Gesandte Graf Bray hat an die portugiesische Regierung eine amtliche Mitteilung gerichtet, worin gegen die Bestimmungen des gestern veröffentlichten Dekrets betreffend die äußere Schuld, soweit solche die den deutschen Gläubigern kontraktlich zugesicherten Rechte verletzen, formeller Protest eingelegt wird. In der Note wird hervorgehoben, daß die Vertreter der deutschen Interessenten bei den Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung von Anfang an die größte Bereitwilligkeit gezeigt hätten, den finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Portugal zur Zeit befindet, Rechnung zu tragen, daß aber zum Bedauern der kaiserlichen Regierung diese Haltung auf portugiesischer Seite kein Entgegenkommen gefunden habe.

Rom, 15. Juni. Deputiertenkammer. Imbriani kündigte in Ausdrücken, welche allgemeinen Lärm erregten, an, daß er eine Anfrage eingereicht habe über die Reise des Königs und der Königin nach Potsdam. Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, erklärte der Präsident, er werde die Verlesung der Anfrage nicht zulassen, und sprach im Namen der Kammer dem König und der Königin die herzlichsten Wünsche für ihre Reise aus. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses). Der Zwischenfall war damit geschlossen.

Konstantinopel, 15. Juni. Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, sprach der Präsident der Schulverwaltung Caillard die Ueberzeugung aus, der bulgarische Tribut, dessen Rückstand verschiedene Kommentare veranlaßt habe, würde demnächst gezahlt werden; auch in Zukunft würden die Tributzahlungen regelmäßig erfolgen.

Washington, 14. Juni. Sämtliche Mächte mit Ausnahme von Rußland haben die Einladung zur Münzkonferenz angenommen. Man erwartet eine günstige Antwort seitens Rußlands. Der Ort der Konferenz ist noch nicht gewählt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung vom 15. Juni.

Die 2. Beratung des Zertifikatengesetzes wird fortgesetzt bei dem Antrage von Tiedemann, wonach

gewisse den Provinzial- und Communalverbänden überwiesenen Capitalen und Summen auch zur Förderung des Baues von Kleinbahnen verwendet werden können.

Der Antrag von Tiedemann wird mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 39, der von den Privatanschlußbahnen handelt, richtet Abg. v. Tiedemann (fr.) an die Regierung die Frage, ob durch die Concessionierung auch das Enteignungsrecht verleiht wird und ob das Enteignungsrecht sich auch auf Privatanschlußbahnen bezieht, wenn sie im öffentlichen Interesse gebaut werden.

Geheimrath Glei m bejaht die zweite Frage. Schließlich wird das ganze Gesetz angenommen.

Es folgt die Beratung der von der Commission beantragten Resolution: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß der Staat sich an Lokalbahnen mit Geldmitteln beteiligen werde, wenn es sich um Aufschließung wirtschaftlich schwächerer Gegenden handelt.

Nachdem Minister Thielen erklärt, er könne nicht versprechen, daß die Regierung in Zukunft die Kleinbahnen bauen werde, die wegen ihrer Unrentabilität weder die Communen noch Privat-Unternehmer bauen wollten, und Minister Miquel best. daß Kleinbahnen herzustellen nicht die Aufgabe des Staates sei und erklärt, daß der Abschluß der Eisenbahnverwaltung um rund 58 Millionen unter dem Etat bleiben werde, wird die Resolution abgelehnt, womit die zweite Beratung des Kleinbahngesetzes erledigt ist.

Abg. Ketch (fr.) begründet hierauf seinen Antrag zu Gunsten eines Amtsgerichts auf Helgoland. Die Helgoländer würden nicht verstehen, wie man 9 Millionen für die Befestigung der Insel ausgeben, die geringen Kosten für ein Amtsgericht dagegen scheuen könnte.

Geheimrath Blanck erklärt, daß die Regierung die Nothwendigkeit eines Amtsgerichts auf Helgoland nicht anerkennen könne.

Abg. Ketch (fr.) zieht seinen Antrag zurück.

Nächste Sitzung: Freitag.

Politische Tagesübersicht.

Island.

Der Landesdirektor von Bornem v. d. Volk hat seine Entlassung zum 1. April beantragt.

Graf v. Limburg-Sturum hat ein Gesuch um Veretzung in den definitiven Ruhestand eingereicht.

Berlin, 15. Juni.

Der Landesdirektor von Bornem v. d. Volk hat seine Entlassung zum 1. April beantragt.

Graf v. Limburg-Sturum hat ein Gesuch um Veretzung in den definitiven Ruhestand eingereicht.

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. Juni. Der Valutaausschuß genehmigte mit 29 gegen 11 Stimmen Artikel 1 des Münzgesetzes, welcher die Bestimmungen über die Gold- und Kronenwährung enthält, nach der Regierungsvorlage. — Das Herrenhaus nahm ohne Debatte die Gesetzentwürfe betreffend die Wiener Verkehrsanlagen an und genehmigte neuerdings, entgegen dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, welches

Feuilleton.

Kleinasiatische Reiseskizzen.

Aus dem Tagebuche eines Malers.

Mohamedanische Hochzeitsgebräuche in Estschkehir.

Von Oscar Meyer in Elbing.

Nachdruck verboten.

Wie bei uns so hat auch in der Türkei fast jede Provinz von einander abweichende Sitten und Gebräuche; ja einzelne Städte nehmen sogar für sich das Vorrecht, man könnte sagen Patent in Anspruch, eigenthümliche und von allen andern abweichende Cerimonien allein zu besitzen. Zu diesen Städten gehört auch Estschkehir, die Stadt des Meerschaumes.

Zu den originellsten Gebräuchen in Estschkehir gehören unstreitig die Hochzeitsgebräuche der Mohamedaner, über die bisher noch nicht berichtet wurde. Ihre Eigenart verdanken sie wohl hauptsächlich dem warmen Quellenbädern, die den Schauplatz des größten Theiles derselben bilden. Eine mohamedanische Hochzeit in Estschkehir dauert, wenn die Braut keine Witwe oder Geschiedene ist, 7—8 Tage und zwar vom Donnerstage angefangen, bis zum Freitag der nächsten Woche. Am ersten Tage versammeln sich die Verwandten der Braut, natürlich nur die weiblichen, in deren Hause, um sie gemeinschaftlich nach dem Hamam (Bad) zu führen. Es ist dies für den Europäer ein ergötzlicher Anblick. Da zieht hochbepackt auf einer Seite der Straße eine Kameelkarawane einher, auf der andern die nach dem Bade wandernden Frauen und unwillkürlich drängt sich uns der Vergleich dieser hübsch-tragenden Thiere mit den Letzteren auf. Diese haben nämlich die von außerordentlichem Schönheitsgefühl (!) zeugende Gewohnheit, ihre umfangreiche Badewäsche unter dem Ferediche auf dem Rücken zu tragen, so daß das völlig verummante gespenstige Wesen durch den Hücker noch einen kameelartigen Anstrich erhält.

Sobald die Braut vom Bade, in welchem sie ungefähr 4—5 Stunden zugebracht hat, zurückgeführt ist, werden ihre Kopfhaare mit Kna (Henna) blutroth gefärbt. Am Freitag, dem Sonntag der Mohamedaner, begeben sich je 2 Damen, Verwandte der Braut und des Bräutigams, die man Penghie nennt, in reichster Toilette auf den Weg, um die Mehrzahl der Bewohner Estschkehirs persönlich — Einladungskarten kennt man hier zu Lande nicht — einzuladen. Am nächstfolgenden Tage begleiten sämtliche Freundinnen und Verwandte der Braut und des Bräutigams die Auserwählte nach dem Bade, wobei die alten und

ausgeseucht schmutzigen Kleider und Wäsche der Braut sonderbar mit den kostbaren Gewändern ihrer Begleitung kontrastiren. Es ist bekannt, daß im Orient die Frau dem Manne gegenüber eine sehr untergeordnete Rolle spielt, weshalb es auch nicht wunderbar erscheinen wird, daß einem alten Gebräuche gemäß die Freundinnen der Braut, um ihre Ehrerbietung zu zeigen, gezwungen sind, die Verwandten des zukünftigen Gatten an diesem Tage im Bade zu bedienen, abzuwaschen und abzutrocknen.

Chalwah (süßes Gebäck), Bids (ungesäuertes Honigbrot) und Oliven werden nebst Kaffee und Scherbet als Erfrischungen genommen, wobei die Zeit im schönsten dolce far niente oder Kaf, wie es die Orientalen nennen, bis gegen Sonnenuntergang zugebracht wird. Von 4—7 Uhr amüsiert man sich im Hause der Braut; des Sanges und des Lautspiels kundige öffentliche Dinnen werden eingeladen, um die nötige Musik zu Tanz und Spiel zu machen. Am Sonntag ist der erste Gang, wie an allen Tagen, nach dem Hamam. Nachdem man sich ausgekleidet, nehmen die Anwesenden, mit Ausnahme der Braut und ihrer intimsten Freundinnen, auf der Erde hockend, um das in der Mitte befindliche Bassin Platz und ergötzen sich an den gräßlichen Tänzen, die jetzt die Braut mit ihren Freundinnen um den Rand des Wassers vor ihren Augen aufführen. Beim Verlassen des Bades ehrt die Braut, auf deren Kopf sich ein weißer Gaschmak (schleierartiges Gewebe) befindet, sämtliche anwesenden Frauen, Mädchen und Kinder dadurch, daß sie denselben Wasser aus einer Schale auf die Füße gießt. Wehe ihr jedoch, wenn sie eine der Golden auslassen sollte, der dadurch die größte Beleidigung zugefügt werden würde, die nicht ungerächt bleibt. Am Montage finden weder im Bade noch zu Hause besondere Cerimonien statt. Am Tage darauf nimmt die Braut, die heute über ihren alten schmutzigen Kleidern einen goldgestickten seidenen Bademantel (Futa), sowie einen rothen Gaschmak trägt, Platz auf einem Sessel, der sich im Borraum des Bades befindet, während sich die anderen Damen in prächtigen Kleidern um sie herum lagern. Als bald erhebt sich eine derselben, um einen Brauttanz auszuführen, wozu die wiederum eingeladenen Freundinnen die Musik machen. Jetzt nähert sich der Braut eine der Penghies und beschreibt mit einem 10-Paraschük (ca. 5 Pf.) einen Kreis über dem Haupte der Tänzerin. Dieselbe nimmt darauf das Geldstück und giebt es einer der Spielenden (als Badschisch (Tringeld)). Dieselben erhalten außerdem noch je 5 Pfaster von den Penghies und je 1 Medjadich (ca. 4 Mark) von der Mutter und Schwiegermutter der Braut. Nach Verlauf einer halben Stunde

kleidet man die Braut aus; die Tänze sowie die früheren Cerimonien wiederholen sich. An diesem Tage tragen mehrere Frauen, denen sich natürlich ein Kreis von 100 bis 200 Angerigen anschließt, die mit einem rosa Gazeschleier bedeckten Kleider, die die Braut dem Bräutigam schenkt, auf silbernen Tablets durch die Straßen der Stadt, wobei natürlich so viele als möglich passirt werden, nach dem Hause des zukünftigen. Er seinerseits bedient sich dazu eines mit Fahnen und Goldpapier reich aufgeduhten, mit Ochsen bespannten Wagens (Araba), auf dem der Bettdivan, Teppiche, kostbare Bruststoffs, Gegenstände also, die nur auf die behagliche Ausstattung des Brautgemachs berechnet sind, der Braut zugeführt werden. Die Zahl der vorhandenen Bettstufen, die sich oft auf 30—50 bezieht, ist erstounlich. Auch ein sonderbar ausgeputzter Hammel befindet sich gewöhnlich oben auf dem Wagen. Die Schwänze, Sitze und Rücken der Ochsen sind roth gefärbt, um die Hörner farbige Glasperlen gewunden, während Amulette um den Hals gegen den bösen Blick schützen sollen. Der Brautschlag wird Dschehis genannt.

Am Tage vor der Hochzeit wird das Gesicht der Braut mit einem zähen Teig von Zucker und Agda (Saft von trockenen Weintrauben) belegt, um den Teint weich und weiß zu machen und alle überflüssigen Gesichtshaare zu entfernen. Auch auf die Augenbrauen wird eine weinliche Sorgfalt verwendet, dieselben dünnen nur eine gerade Linie bilden. Derselben Teiges bedient sich auch die Braut, um im Bade einen alten hier nicht näher wiederzugebenden Gebrauch zu vollziehen. Gegen 11 Uhr nach Hause zurückgekehrt, führt man die diesmal wiederum roth verkleidete Braut in ein apartes Zimmer. Hat das Haus 2 Stock, so in den ersten. Hier läßt man dieselbe ca. 2 Stunden allein. Allmählich versammeln sich ungefähr 100—200 bekannte und nicht bekannte Damen der Stadt in einem andern Gemache. Gegen 1 Uhr begeben sich 2—3 Damen der Verwandtschaft der Braut zu der Verlassenen und führen dieselbe Arm in Arm unter Gesang in den glänzend erleuchteten Empfangshalon (Haremlik). Jetzt folgt ein sonderbarer Gebrauch, der mit der Aufzählung der Mitgliebt der jüdischen Hochzeiten einige Aehnlichkeit hat. Eine mit der Rede wohlvertraute Frau bezieht einen erhöhten Platz und beginnt mit großem Wortschwallde die einzelnen Geschenke, sowie die Namen der Geber aufzuzählen, womit sie zu gleicher Zeit Wünsche für den Letzteren verbindet. Der Agob hat eine Goldmünze geschenkt! Möge ihn Allah dafür nach Mekka schicken. Einem Andern wünscht sie einen gesunden Knaben, der Fatme Hanum Effendi, die schon im glücklichen Besitz eines solchen ist, ein rundes Mäd-

chen, diesem eine schöne Braut, jener einen einflußreichen Pascha. Die Geschenke bestehen in Gold, Stoffen aus Damaskus, Aleppo und Brussa, Uhren u. Die Freundinnen des Bräutigams haben Obst mitgebracht, welches unter die Gäste der Braut vertheilt wird. Nunmehr werden der Braut die Finger, Knöchel und Handflächen mit Kna (Henna) roth gefärbt, bei welcher Prozedur sie von jeder Anwesenden ein Goldstück erhält. Tanz und Gesang beschließt auch diesen Abend wie die früheren.

Am Hochzeitsstage legt ein Bruder oder ein junger Nächstverwandter der Braut einen vergoldeten Gürtel (Gulshak) um, nachdem sie endlich die alten schmutzigen Kleider ablegt, an deren Stelle ein kostbares Brautkleid und Brautschleier treten. In die Haare werden reihenweise Goldmünzen geflochten, so daß zuweilen ein derartiger Kopfschub ohne die Brillanten einen Werth von 300 Pfund repräsentirt. Dem Jüngling, dem die Ehre zu Theil wird, die holde Braut umgürten zu dürfen, erhält für seine Bemühung ein goldgesticktes Taschentuch als Belohnung. Eine alte Pfriesterkrau und eine junge Verwandte, die die Ungürtung überwacht, empfangen nunmehr die Braut aus den Händen des Vaters und führen dieselbe in einen Wagen nach der Wohnung des Bräutigams.

Da wir jetzt die Braut einige Stunden allein lassen müssen, so benötigen wir die Gelegenheit, um uns ein wenig mit dem Bräutigam zu beschäftigen. In einem früher von mir veröffentlichten Aufsatze habe ich ausführlich geschildert, in welcher Weise die Präliminarien zur Hochzeit geführt werden, welche Summe der Bräutigam seiner zukünftigen im Falle einer Scheidung zu zahlen hat und in wie rührend einfacher Weise die Trauung vollzogen wird. Es ist daher überflüssig, das darin Gesagte noch einmal zu wiederholen, zumal sich diese Vorgänge auch hier in Estschkehir in ganz gleicher Weise abspielen.

So wie die Braut nun sich täglich mit ihren Freundinnen ins Bad begiebt, so thut dasselbe auch der Bräutigam mit seinen Freunden, allerdings in einer etwas geräuschvolleren Weise als jene. In einem rothen langen Mantel mit hohem goldgestickten Kragen schreitet der Bräutigam, von seinen Freunden begleitet, bedächtigen Schrittes nach dem Hamam. An der Spitze dieses langen Zuges marschirt eine Musikbande, die mit Flöten und großen Trommeln bewaffnet einen ohrenbetäubenden Lärm nach unsern Begriffen macht, deren Leistungen jedoch nach der Meinung der Türken von keiner europäischen Hofkapelle übertroffen werden können. Gewöhnlich heirathen zwei oder drei Freunde zu gleicher Zeit

eine Million für Unterstützung der Staatsbeamten bewilligte, 500,000 Gulden für dieselben. — Der Bundesausschuß in Triest petitioniert bei der Regierung um Erziehung einer Unterberufung oder juristischen Fakultät mit italienischer Unterrichtsprache in Triest.

Frankreich. Paris, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Vissalon verlautet daselbst, daß die Neuwahlen bis zum September hinausgeschoben seien und daß die Cortes erst im Januar zusammentreten würden. — In dem Weiblichungsprozesse des Deputierten Burdeau gegen den Herausgeber der Zeitung „La libre parole“, Drumont, welcher Burdeau der Räufligkeit beschuldigt hatte, verurtheilte das Schworenengericht Drumont zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, außerdem wurde Burdeau das Recht zugesprochen, das Urtheil in 80 Zeitungen zu veröffentlichen. Der Staatsanwalt brandmarkte in dem Strafantrag Drumonts System der Verleumdung. Ein Zwischenfall zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger veranlaßte Kundgebungen im Saale, in Folge deren der Präsident den Saal räumen ließ. Drumont schloß seine Ausführungen mit dem Rufe: „Nieder mit den Juden, es lebe Frankreich, Frankreich den Franzosen!“ Beim Verlassen des Gerichtssaales bereiteten Freunde Drumonts demselben eine Ovation, wobei sie riefen: „Es lebe Drumont, nieder mit den Juden!“ Einige Personen wurden verhaftet.

Coloniales.

Ein Herr Kurt Gherst ist seit längerer Zeit wiederholt in einem Theil der Presse als Gewährsmann für Mittheilungen aus Sansibar und Deutsch-Ostafrika angeführt. Jetzt schreibt Herr Eugen Wolff dem „Berl. Tagebl.“ aus Sansibar, daß dort von der Existenz eines Herrn Kurt Gherst überhaupt nichts bekannt ist.

WB. London. 15. Juni. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des auswärtigen Vortrags erklärte, es seien keine offiziellen Mittheilungen betreffend die Vorgänge in Uganda aus Sansibar eingetroffen, auch liege seit den im jüngst veröffentlichten Blaubuche enthaltenen Mittheilungen nichts von Lugard oder Williams vor, außer dem bereits am Montag von Lord Salisbury verlesenen Telegramm. Der Minister des Auswärtigen besitze ein Aufschreiberecht über die britische ostafrikanische Gesellschaft, wie solches in ihrem Freibrief klar bestimmt sei. Vor dem nächsten Monat seien Briefe vom Kapitän Williams aus Nyanga nicht zu erwarten.

Cairo. 14. Juni. 21 Offiziere, welche unter Vater Pascha oder General Gordon Ägypten verlassen, sind aus den Aquatorialprovinzen hier eingetroffen. Dieselben berichten, fast sämtliche ägyptische Truppen hätten die Provinzen geräumt; die größte Anzahl derselben sei von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft angeworben worden. Die Gesellschaft besäße 10 tausend Soldaten, welche ihr helfen werden, ihre Autorität in Unyoro und Uganda zu besiegeln. Nach Aussagen von Flüchtlingen sei die militärische Ueberlegenheit Lugard's zu groß, als daß man seine Niederlage zu befürchten hätte.

Hof und Gesellschaft.

Der Dienstag verstorbene Ober-Hofmarschall Graf von Bücker war der älteste preussische Kammerherr und nächst dem Freiherrn v. Werther der älteste preussische Excellenz. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 94 Jahren erreicht hat, war Ritter des Schwarzen Adlerordens in Brillanten.

Prag. 15. Juni. Prinz Eduard Roman ist in Reichenhall gestorben.

Venedig. 15. Juni. Der König von Ortschaftenland ist heute Vormittag an Bord des Dampfers „Sfakteria“ nach Corinth abgereist.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 15. Juni. Gestern Nachmittags wurde auf Veranlassung des Magistrats der langjährige Taxator am städtischen Leihamt, Juwelier Rosenkorn, durch Criminalpolizei-Inspector Richard v. e h a f t e t. Der Verhaftete wird beschuldigt, daß er eigene Silberfachen durch dritte Personen im städtischen Leihamt habe verpfänden lassen, wobei er sie erheblich zu hoch taxirt habe. Diese Pfänder seien nicht eingelöst worden und bei deren Verkauf ein erheblicher Schaden für die Leihanstalt entstanden. Näheres darüber wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Gestern Abend gegen 8 Uhr fuhr die Gattin des Directors

der Gewehrfabrik, Herrn Major Daum zuerst in Gemeinschaft mit ihren Kindern, dann allein, in einem kleinen Boot auf dem Festungsgraben spazieren und pflichte Wasserrosen. Plötzlich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte aus dem Boot in das an dieser Stelle sehr tiefe Wasser. Da Hilfe nicht gleich zur Stelle war, so blieb den später Hinzueilenden nur die traurige Aufgabe, die Leiche der unglücklichen Dame zu suchen. Nach beinahe zweistündigem Suchen glückte es einem Feuerwehrmann, mit einem Haken die Leiche der Verunglückten zu fassen und zog er den Leichnam langsam in die Höhe. Beim Anblick der Leiche machte der verzweifelte Gatte eine rasche Bewegung, um die Leiche der ihm so jäh entrisenen Lebensgefährtin zu erfassen, wobei der Haken kenterte und sämtliche Insassen in das Wasser stürzten. Glücklicherweise hielt jedoch einer der Feuerwehrleute die Leiche der jungen Frau fest, so daß dieselbe gegen Mitternacht geborgen werden konnte. Herr Major D. und der andere Feuerwehrmann waren vorher selbst wieder in das Boot gelangt.

Konig. 13. Juni. Ungefährliches Glend hat der Eifer eines Fortschrittsjägers in Schwornitz über den Arbeitmann Kobus und dessen Ehefrau und 9 Kinder gebracht. Den Hunger in seiner Familie zu stillen, war vorgestern Nacht der Arbeiter Kobus mit einem andern Arbeitmann mit einem kleinen Handnetz in den Julen-See gegangen, um Fische zu fangen. Dabei wurden beide von dem Hilsfischer, der an jenem See sich aufgestellt hatte, überfallen. Um der Fährdung zu entgehen, ergriffen die Fischer die Flucht. Als nun auf wiederholtes Rufen nicht „Galt“ gemacht wurde, gab der Jäger auf die Fliehenden einen Schuß ab, der unglücklicherweise den Arbeiter Kobus sofort zu Boden streckte. Der Schuß ist zwar nicht sofort tödtlich gewesen, ist aber lebensgefährlich. Der herbeigeholte Arzt zweifelt nach dem „Ges.“ an dem Auskommen des Kranken.

Graudenz. 15. Juni. Ein trauriger Vorfall hat sich gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Rangarbeiter Feiler geriet beim Stoppeln mit der Brust zwischen zwei Buffer und wurde sofort todt gedrückt. Der Verunglückte hinterläßt zwei kleine Kinder.

Allenstein. 15. Juni. Der Allensteiner Vorkauf- und Darlehnsverein hielt am 9. d. Mts. eine Generalversammlung ab, in der bei den harten Verluften, die der Verein zu vermindern hat, die Erörterung der allgemeinen Geschäftslage begreiflicherweise das höchste Interesse erregte. Der Direktor, Rechtsanwalt Wolke, legte dar, daß die Festigung des Vereins recht erträglich fortgeschritten und daß bis jetzt allen Ansprüchen habe genügt werden können. Das sei aber nur dadurch ermöglicht worden, daß man von jedem beliehenden Wechsel 10 pCt. Abzahlung eingezogen habe, ohne jegliche Rücksicht auf die Verhältnisse, was leider nicht immer ohne Klagenanführung gegangen sei.

Heiligenbeil. 15. Juni. Am 22. d. M., dem Todestage des verstorbenen commandirenden Generals Bronsart v. Schellendorf, wird die Enthüllung des vom ersten Armeeoberhaupt gewidmeten Grabdenkmals auf dem Begräbnisplatze in Schettnienen stattfinden.

Königsberg. 15. Juni. Ein im Oberlande wohnender Herr sah sich genöthigt, einen Knaben zu fassen, der seiner Milchbüchse Trüffel entwendet hatte. Darüber war die Mutter des Kleinen so entrüthet, daß sie allerlei Ungeziefer sorgfältig in Papier packte und heimlich, Vermuthungen murrend, in den Garten des Lehrers niederlegte. Denn es herrscht im Volke der Glaube, daß derjenige, in dessen Besitzthum das Ungeziefer niedergelegt wird, Zeit seines Lebens damit behaftet bleibt. Zum größten Aerger der Frau sind ihre Vermuthungen nicht in Erfüllung gegangen, denn wie sie erst nachträglich erfährt, sitzt der Knabe nur an dem von unsrerem Vordereind so heilig gehaltenen Johannistage, der Sommer Sonnenwende, seine unfehlbare Wirkung aus. — Der Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, Geheimrath Köpke, vortragender Rath im Ministerium, weilt augenblicklich in unserer Stadt und wird dem Turnunterricht mehrerer Schulen und der Turnlehrerprüfung beiwohnen. — Der gestern früh ausgebrochene Sturm hatte sich auf dem Frischen Haff unter strömendem Regen und Hagelgeschlag bereits um 1 Uhr der vergangenen Nacht in recht bedeutender Stärke eingestellt und wuchs so schnell an, daß er um 2 1/2 Uhr Ostwindstärke hatte und eine Anzahl von Fischerböden in die höchste Gefahr brachte.

Aus der Rominter Haide. 12. Juni. Seit

Auf des Priesters: Allah ikber, von einer zweihundertköpfigen brillenden Menge wiederholt, so daß die Braut gerade taub sein müßte, wenn sie das Gebüll nicht vernehmen sollte. Im ganzen türkischen Stabthleite pflanzt sich dieser Ruf fort.

Nach Hause wieder zurückgekehrt, will der Bräutigam gerademwegs zur Haremstür, bei welcher Gelegenheit sich seine Freunde durch Faustschläge und Pantoffelwürfe in höchst origineller Weise verabschieden. Es wird dieses sonderbare Benehmen als probates Mittel gegen den bösen Blick und die üblen Folgen der Vangeweile im späteren Eheleben betrachtet.

Jetzt sieht er verwirrt vor dem enträumten Ideal, dessen Gesicht ihm jedoch leider noch durch einen Schleier verhüllt ist. Er nähert sich dem kostbar geschmückten Diban, um den Schleier abzureißen, muß jedoch auf einen Wink der alten Priestersfrau seine Neugierde noch begähmen und auf einem kleinen zu den Füßen der Braut ausgebreiteten Teppich ein kurzes Gebet verrichten. Die Alte, die nunmehr das hochzeitliche Mahl bereiten geht, läßt jetzt die Liebenden zum ersten Male allein. Schüchtern bittet er das verschleierte weibliche Wesen um die Gunst, ihren kostbaren Namen zu nennen, eine Bitte, die erst nach dreimaliger Wiederholung gewährt wird.

Obwohl Mahmut, wie wir den Gatten nennen wollen, bereits seit langer Zeit den Namen seiner Fatme kennt, stellt dennoch diese Frage aus Galanterie, indem er Fatme glauben machen will, daß ihr Name so werthvoll sei, daß ihn noch kein anderer Mund profanirt hätte.

Da sie sich nun auch weigert, den Schleier zu lüften, um endlich ihr Gesicht zu zeigen, so greift er zu einem Mittel, das noch nie seinen Zweck verfehlt hat. Er überredet ihr mit den Worten: „Empfange hiermit den Preis für dein Gesicht“ einen kostbaren Brillantring oder ein Armband, angefaßt dessen sie nunmehr allen Widerstand aufgibt.

Der jegliche Augenblick ist meistens entscheidend für das spätere Lebensglück, je nachdem die Wirklichkeit mit dem enträumten Ideal Uebereinstimmung hat oder nicht. Ihr Gesicht ist mit kleinen farbigen Steinchen besetzt, die — wie raffiniert! — den Blick des Gatten von einigen etwaigen Unschönheiten ablenken sollen.

Die Alte hat inzwischen das Hochzeitsmahl bereitet, das außer einigen Vorspeisen aus einem sorgfältig zerleinerten Fuhn besteht, von welchem der

geraumer Zeit sind unsere Forsten von einer Unmenge von Wildtauben und Krähen bewohnt, welche den angrenzenden Besitzern zur wahren Plage geworden sind, indem sie namentlich Erbsen- und Maisfelder durch Weglesen der Körner und Ausreißen der jungen Pflänzchen zerstören.

Die große Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr.

sieht unmittelbar vor ihrer Eröffnung. In städtischen Reihen erheben sich auf dem weiten und schönen, hart am Steinbammer Thore gelegenen Plage des „Bereins“ für Pferdereiten und Pferdeausstellungen in Preußen“ die luftigen Hallen, Schuppen und Stallungen, in denen Thiere, Erzeugnisse und Geräthe von morgen ab dem schaulustigen und kernfertigen Publikum vorgeführt werden, die Wirthschaften, in denen der vom Sehen und Prüfen ermüdete Ausstellungsbesucher Erholung und Stärkung findet, der schmuckvolle Gabentempel, der die Kunstwerke und sonstigen als Ausstellungspreise gestifteten Kostbarkeiten umschließt zc. Dazwischen breiten sich die „Ringe“ aus, in denen Pferde und Vieh den Preisrichtern vorgeführt werden. Reicher Schmuck von Fahnen, Tannen und Laubgewinden ziert die Baulichkeiten, und auch die Aussteller haben ihr Bestes gethan, den einzelnen Gegenständen ein festliches Gewand anzulegen. In großartiger Weise präparirt sich namentlich die Maschinenausstellung. Hier fanden sich die ersten deutschen Firmen mit einer Anzahl weltbekannter Fabriken des Auslandes zusammen und bieten ein überraschend vollständiges und anschauliches Bild dessen, was die Maschinenwelt zur Erzeugung des landwirthschaftlichen Betriebes bis jetzt zu leisten vermocht hat. Lange Reihen von Lokomotiven aller Größen und Constructionen, Dreschmaschinen, Dampfpflüge, Säemmaschinen, Pflüge, Eggen und Grubber, Düngereisereuer, Söpel und was irgend sonst der Landwirth an Maschinen und Geräthen braucht, Feldbahnen, elektrische Apparate, Molkereigeräthe, Dörrapparate für Obst und Gemüse, Keltera für Obst und Wein, Ausstattungsmaterialien für Haus, Stall und Wirthschaftsgelände zc. bieten dem Auge wie dem Geiste reichliche Nahrung. In dieser Abtheilung stellt auch die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft die Entwürfe für den Bau einer Hofkammer und einer Gehöftanlage aus, welche infolge der von ihr ausgeschriebenen Concurrenz eingegangen sind.

Von den zur Ausstellung angemeldeten Thieren ist ein Theil, und namentlich die aus größerer Entfernung stammenden, so ostfriesisches und angelerntes Vieh, auch viele Schweine und Schafe, bereits angelangt und untergebracht, der Rest wird heute erwartet. Beglücklicherweise ruhen die Thiere in den bequemen Boxen und Stallungen von den Anstrengungen der Reise aus. Heute früh zogen die Militärpferde, welche die Armeeverwaltung zur Schau stellt, durch die Pforten der Ausstellung ein, auch Geschütze mit vollständiger Bewpannung. Es soll an diesen Thieren gezeigt werden, welche Ansprüche die Armee an das Pferd für die verschiedenen militärischen Dienstleistungen stellt, wie also das leichte und schwere Kavalleriepferd, das Artilleriegeschütz u. c. beschaffen sein soll — zur Belehrung für den Züchter. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für unsere Landespflege bezieht sich deshalb die Vorführungen der Militärdienstpferde ein ganz besonderes Interesse zu erregen, ganz abgesehen von dem Reize der solbatischen Strammheit, der sich gerade in dem Wirrwarr und dem bunten, zwanglosen Treiben der Ausstellung wirkungsvoll geltend macht. Auch sonst spielt das Militär eine nicht zu verachtende Rolle in der Pferdeabtheilung der Ausstellung. Ueberall sieht man die Gängelgestalten der Kavallerie oder Regimenter Graf Wrangel, unter deren Obhut man die gebrachten Pferde gestellt hat.

Die Arbeiten der Preisrichter nehmen schon heute ihren Anfang. Früh acht Uhr begann die Prüfung der als Neuheiten angemeldeten Geräthe, zu derselben Zeit eine vorläufige Prüfung der Kinder. Im Laufe des Tages treten Johann die Richter für Drillmaschinen, der Ausschuß der Gerätheabtheilung, die Richter für Thiere und endlich auch die Richter für Erzeugnisse und Geräthe in Thätigkeit. Die zu bewältigende Aufgabe ist eben groß und muß zeitig in Angriff genommen werden, schon deshalb, weil sie mit Erfolg nur zu erledigen ist, ehe ein gar zu großer Andrang der Schaulustigen stattfindet.

zärtliche Gatte seiner besseren Hälfte die besten Stücke mit den Fingern in den Mund schiebt. Da ja die Liebe satt machen soll, so ist auch das Diner bald beendet, dessen Schluß Kaffee in mit kostbaren Steinen besetzten Schälchen bildet.

Zum Schluß dieser meiner Schilderung möchte ich noch erwähnen, daß es wohl kein Land auf der ganzen weiten Welt gibt, in welchem Ehescheidungen so auf der Tagesordnung sind, als in der Türkei. Das Wort Bosh (entferne Dich) genügt, um die Ehescheidung zu vollziehen und der Frau die Verpflichtung aufzulegen, unverzüglich nach an demselben Tage das Haus zu verlassen.

Allerdings steht es dem Manne frei, die Geschiedene dreimal wieder zu heirathen. Es besteht jedoch hier zu Lande die eigenthümliche Klausel, daß die Geschiedene inzwischen mit einem andern Manne verheiratet gewesen sein muß. Diese lächerliche Sitte hat nun eine Junst von gewerbemäßigen Heirathslandbitten hervorgerufen, denen man ihren Liebesberuf durchaus nicht aniehet. Es sind dies gewöhnlich gebrechliche Greise, von denen die Blinden sich noch einer besondern Beliebtheit erfreuen; und das hat seinen guten Grund. Die Bekannte Eiserlucht der Türken, ob mit Recht oder Unrecht, wer will da Schiedsrichter sein, die Eunuchen und vergifteten Haremsherrn geschaffen, glaubt hierin die einzige Sicherheit zu sehen, daß sie am nächsten Tage die den Alten oder Blinden interimsweise angetraute Frau aus leicht erklärlichen Gründen wieder zurückhalten, wobei die Blinden in ihren Augen noch den Vorzug genießen, daß dieselben, ihres Augenlichtes beraubt, sich nicht an den etwaigen Schönheiten der jungen Frau — denn es paßirt nur solchen, daß sie wieder geheiratet werden — Gefallen finden, und die ihnen nach dem Gescheh rechtmäßig angehörnde Gattin belasten.

Obwohl der Koran den Türken vier Frauen zu haben gestattet, so macht man heut zu Tage doch selten von dieser Erlaubniß Gebrauch, aus dem einfachen Grunde, weil ein ziemlich bedeutendes Kapital dazu gehört, um vier Frauen standesgemäß zu unterhalten, um so mehr, als das muslimanische Gesetz vorschreibt, daß im Falle von Uneinigkeiten zwischen den Frauen einer jeden auf ihren Wunsch besondere Gemächer und Dienerschaft gegeben werden müssen.

Ueber einen türkischen Haushalt ein ander Mal.

Das Wetter, gestern noch rauh und stürmisch, hat sich zum Besseren gewendet und verspricht dem Gelingen des schönen und kulturförderlichen Unternehmens den stets erwünschten Vorschub zu leisten. Um so sicherer erwartet die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft eine allseitige Theilnahme der freibewohnten Landbewohner aus den benachbarten Landesheilen. Mögen ihre Erwartungen im vollen Umfange sich erfüllen, so daß sie auf die Königsberger Ausstellung als eine ihrer bestgelungenen mit Befriedigung zurückblicken kann.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

17. Juni: **Wolkig, wärmer. Strichweise Gewitterregen.**

18. Juni: **Wolkig, vielfach bedeckt, kühl, windig, strichweise Gewitterregen, lebhafter Wind an den Küsten, in Süddeutschland wärmer.**

19. Juni: **Veränderlich, kühl, frische Winde, strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 16. Juni.

Unser Ordenswesen. Der rothe Adlerorden hat vorgestern sein hundertjähriges Jubiläum begangen und zur Feier dieses Tages ist auf den Bericht des Staatsministeriums hin seine „Ausstattung mit der königlichen Krone“ beschloßen worden, d. h. es soll in Zukunft „als besondere Auszeichnung in geeigneten Fällen das Ordenskreuz mit der Krone“ verliehen werden. Dadurch werden die Formen, unter welchen der Orden zur Verleihung kommt, wieder erheblich vermehrt, obwohl schon bisher nicht über eine zu geringe Mannigfaltigkeit geklagt werden konnte. Im neuesten Bande des Staatshandbuchs sind nicht weniger als 42 solcher Formen aufgeführt, wir bezweifeln aber sehr, ob dies alle sind, die jetzt schon zur Verleihung kommen können. Der rothe Adlerorden wird mit und ohne Eichenlaub, Schwertern, Schwerten am Ringe, Sternen, Schleifen, Emaillebandera verliehen, und durch sinnreiche Kombinationen dieser Ausstattungen mit den vier Klassen und noch einem besonderen Großkreuz sind jene 42 und mehr Formen entstanden. Auch ein „Großkreuz mit Eichenlaub, Krone, Szepter und Schwert“ finden wir verzeichnet. Als Kaiser Friedrich zur Regierung kam, ordnete er an, daß eine größere Anzahl jener Kombinationen ausgehoben werden sollte, nach seinem Tode ist aber diese Anordnung wieder außer Kraft gesetzt worden. Außer den 42 Formen des rothen Adlerordens finden wir im diesjährigen Staatshandbuche noch 69 andere Formen preussischer Ordens- und Ehrenzeichen aufgeführt; für Verdienste um den Staat stehen demnach ohne die Krone des rothen Adlerordens schon 111 Ordenszeichen zur Verfügung. Dazu kommen noch Medaillen für gewerbliche Leistungen, eine Geistes-Medaille und andere, die einzelne Minister zu verleihen berechtigt sind.

Kaiser Wilhelm beschäftigt sich mit der Prüfung der Baupläne für die neuen Postgebäude persönlich. Derselbe hat angeordnet, daß ihm für die neu zu errichtenden größeren Dienstgebäude die Pläne jedes Mal zur Genehmigung vorgelegt werden. Kaiser Wilhelm prüft die Pläne sehr eingehend, wie aus den zahlreichen eigenhändigen Bemerkungen zu den Plänen hervorgeht. Beispielsweise hat der Kaiser zu der Fassade des Dienstgebäudes in Memel anheimgewiesen, den Giebel wegen der starken Gewinde gründlich zu verankern. Ist giebt nach derselben amtlichen Quelle der Kaiser auch Ingerzeuge über Veränderungen des Bauentwurfs in architektonisch-künstlerischer Beziehung. Derselbe ist von ihm eine zeichnerische Skizze der den empfohlenen Änderungen beigegeben worden. Die mit Bemerkungen des Kaisers versehenen Zeichnungen läßt Herr v. Stephan bei dem Reichspostamt zu einer besondern Sammlung vereinigen.

Personalien. Verleben ist dem Lehrer Nabzelski zu Horn der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern.

Der 17. Kongreß des Provinzialvereins für Innere Mission in Westpreußen wurde vorgestern, Nachmittags in Marienburg mit einem Festgottesdienste eröffnet, in welchem Herr Konsistorialrath Borgius aus Posen die Festpredigt hielt. Bald nach dem Gottesdienste wurden die brennendsten Fragen der inneren Mission, das Rettungshauswesen, die Verbreitung christlicher Zeitschriften und die „Herbergen zur Heimath“ betreffend, in drei gesonderten Kommissionen in mehrfältiger Berathung eingehend erörtert. — Gestern Vormittag fand dann die von etwa 150 Personen besuchte Hauptversammlung statt.

Städtetage. Die Verhandlungen des ersten westpreussischen Städtetages am 1. und 2. Juli werden im Sitzungssaale der Danziger Stadtvorordnetenversammlung von Vormittags 9 resp. 10 bis 1 resp. 2 Uhr stattfinden. Am Abend des 1. Juli soll im Garten des Schützenhauses das von der Stadt Danzig zu Ehren des Städtetages gegebene Fest stattfinden, am Nachmittage des 2. Juli ein Ausflug nach der Westerpforte folgen.

Zur Prüfung und Beantwortung der folgenden beiden Fragen: A. Welches sind die Ursachen der in neuerer Zeit vorgekommenen Ueberfluthungen, hat namentlich das System, welches bei der Regulierung und Kanalisierung der preussischen Flüsse bisher befolgt ist, zur Steigerung der Hochwassergefahr und der in neuerer Zeit beträchtlich gesteigerten Ueberschwemmungsschäden beigetragen und welche Änderungen dieses Systems sind beizubringen? B. Welche anderweitigen Maßnahmen können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsschäden vorzubeugen? Ist ein Ausschuß eingesetzt worden. Derselbe besteht aus 32 Mitgliedern und zwar gehören zu denselben u. A.: Landesdirektor von Lebehorn, Professor v. Bezold, Amtsrath Diebe-Barby, Graf v. Frankenberg, Geheimrath Gamp, Freiherr v. Huene, Graf von Wilamowitz-Doellendorff, Geheimrath Freiherr von Zedlitz, Reichshauptmann Bönchendorf im Kreise Marienburg u. A. m.

Wegen der Königsberger Ausstellung ist der Personenverkehr so stark, daß gestern sämtliche Personen- und Courterzüge in der Richtung nach Königsberg eine Verspätung hatten. Um die Passagiere mit den planmäßigen Zügen befördern zu können, mußte auf den Hauptstationen eine bedeutende Verstärkung der Wagen vorgenommen werden und wurden die Courterzüge mit zwei Maschinen befördert. Der heutige Früh-Courterzug von Berlin war einige

zwanzig Wagen stark und konnten die von hier mit-
fahrenden Ausstellungsbesucher kaum Aufnahme finden,
weil der Zug in allen Klassen besetzt war. Derselbe
wurde ebenfalls mit zwei Maschinen befördert.

**Bezüglich der Verlaubungen der Geist-
lichen** in den 7 östlichen Provinzen hat der eban-
geheige Oberkirchenrath bestimmt, daß es für gewöhn-
lich, wenn die Abwesenheit der Pfarrgeistlichen und
Superintendenten nicht über 4 Tage dauert und in
diese kein Sonntag fällt, hinfür keine Urlaubes be-
darf. Bei Verlaubungen von Pfarrgeistlichen und
Superintendenten auf länger als 6 Wochen bedarf es
des erforderlichen Verichts des Confistorial-Präsidenten
an den Oberkirchenrath künftig nur dann, wenn
der Urlaub nicht lediglich aus Gesundheitsrückichten
ertheilt werden soll; in Fällen letzterer Art erfolgt
die Ertheilung auch eines längeren Urlaubs durch den
Confistorial-Präsidenten allein.

Die Elbinger Liedertafel wird am nächsten
Sonntag in Vogelsang zum Besten ihres Dirigenten,
Herrn Schöne, ein Vocal- und Instrumental-Concert
geben. Mit diesem Concert soll die in Vogelsang
neu erbaute Tonhalle eingeweiht werden, und da das
Concert-Programm aus vielen hier noch gar nicht oder
seit Jahren wenig gesungenen Piecen besteht, so wird
voraussichtlich dasselbe ganz interessant sein, und
wünschen wir dem Dirigenten, Herrn Schöne, recht
guten Erfolg.

Die Eintragung eines Namens in die
Invalidentafel = Dittungstafel und die Ueberklebung
dieser Eintragung mit einer Marke dergestalt, daß
der Name sichtbar ist, wenn die Karte gegen das
Licht gehalten wird, ist, nach einem Urtheil des
Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. März 1892,
wegen unzulässiger Eintragung aus § 151 des In-
validentafelgesetzes zu bestrafen, auch wenn jene Ein-
tragung lediglich eine Controle über die tatsächliche
Verwendung der Marke bezweckt.

Sein Jahresfest feiert am kommenden Son-
ntag der Elbinger Zweigverein der Gustav = Adolfs-
Stiftung in der Heil. Dreikönigskirche, wobei Pastor
Stengel aus Danzig die Festpredigt hält.

Kahlberg erfreut sich bereits eines regen
Besuches. Nach der heute herauskommenen Wabe-
liste sind bereits über 200 Wabegäste vorhanden.
Verschiedene Vereine und ein Kegelnklub haben unseren
höchsten Badeort schon aufgesucht. Heute macht ein
Extradampfer von Jungfer aus eine Fahrt nach
Cabinen, fährt Mittags nach Kahlberg und landet
seine Passagiere im Walfisch, wo Herr Nelmer für
die nötige Erquickung sorgt.

Nordlicht Wie der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt
wird, ist das in den Wetterprognosen neulich in Aus-
sicht gestellte Nordlicht Sonntag Nachts an ver-
schiedenen Orten unserer Provinz, insbesondere auch
in und bei Danzig beobachtet worden.

Ein Selbstmordversuch unternahm vor-
gestern eine ältere Arbeiterfrau in Hoppenbruch. Die
Lebensmüde hatte sich an einem Strid aufgehängt,
doch rief ihr Nächstbald eine andere Frau herbei, welche
sie noch rechtzeitig loslöschte.

Neue Kirchen waren heute bereits im
Fischerthore zum Verkauf ausgestellt, der Preis aber
noch recht hoch.

Die Raupenplage ist in diesem Jahre wieder
sehr groß. In Wäsendlust müssen die Raupen täg-
lich mit Besen von den Stämmen entfernt werden.

Billige Grasnutzung Gestern wurde die
Grasnutzung der für die Bahnstraße Elbing-Mis-
walde angekauften Ländereien meistbietend vergeben.
Den größten Theil pachete Herr Bauunternehmer
Krause. Die Preise waren außerordentlich niedrig.
So wurde für eine 14 Morgen culmisch große gut
bestandene Wiese nur 25 M. bezahlt. Allerdings
hatte die Sache einen Haken, was Viele vom Mit-
bieten abschreckte: Die Ländereien haben nämlich keine
Abfuhrwege, so daß man das gewonnene Heu auf
Tragen herunterschleppen muß.

Gastwirthe? In jedem Jahre, wenn die
Reisezeit beginnt, werden zahlreiche Personen zu
Gastwirthen. Ist die Gegend einigermaßen freundlich
von der Mutter Natur bedacht worden, so daß sie
Freunde und womöglich solche zu dauerndem Aufent-
halt in der Sommerfrische verlockt, so wird bald ein
Zettel an die Thür gehängt, auf welchem der Welt
verkündet wird, daß man ein Sommerlogis zu ver-
mieten habe. Es ist nur sehr schwer die Grenze zu
ziehen, wo das gewerbsmäßige Logisvermieten, als
das Gastwirthsgewerbe beginnt. So hatte zum
Beispiel der „Gastwirths-Verein von Byrmont“ gegen
eine Reihe Bewohner von Byrmont, den Bürgermeister
an der Spitze, Strafantrag wegen unbefugter Aus-
übung der Schank- bzw. der Gastwirthschaft gestellt
mit der Begründung, daß diese Personen keine Ge-
werbesteuer entrichten und den anständigen wirthlichen
Gasthofbesitzerin eine unerlaubte, schwer schädigende
Concurrenz machten. Gegen die Beklagten wurde auf
eine Polizeistrafe von 3 Mark erkannt; das Schöffsen-
gericht in Byrmont dagegen sprach sie frei. Die
Strafkammer in Hannover verurtheilte aber die Be-
klagten in eine Geldbuße von 3 Mark und in die
Kosten des Verfahrens, weil als erwiesen feststehe,
daß sie den von ihr beherbergten Wabebesuchern Bier,
Wein und Liköre verabreicht hätten und deshalb nach
dem Reichsgewerbsteuergesetz verpflichtet gewesen wä-
ren, Gewerbesteuer zu bezahlen. Nun kann es wohl
jeder Logisvermietheim einmal passieren, daß ihre
Sommergäste sie um Verabreichung eines Glases Bier,
eines Cognacs oder dergl. bitten und daß die Ver-
mietheimin durch Verabreichung dieser Kleinigkeiten
sich nach dem Urtheil der Strafkammer in Hannover
strafbar macht. Da aber für viele Gegenden diese
Frage von besonderer Bedeutung ist, da hauptsächlich
diese Leute in dem Logisvermieten an Sommerfrische
eine Hauptquelle ihres Lebensunterhaltes erblicken
müssen, so ist es wohl notwendig, daß diese Frage
gelegentlich einmal schärfer begrenzt werde. In vielen
Gegenden wird ja in der That der Gastwirth in
diesen Sommerlogis eine sehr lästige Concurrenz er-
bitten, da die Privatlogis naturgemäß um vieles billi-
ger sein können als die Gasthauslogis und die Ver-
stärkung der Gastwirths gegen diese Privatlogis ist
daher wohl verständlich. Gmünderum bietet aber die
Einrichtung der Privatlogis in der kurzen Sommer-
zeit des Jahres für viele Gegenden so großen Nutzen,
auch für die Gastwirthe, daß eine Berechtigung der
Ergänzung dieser Privatlogis durchaus nicht verneint
werden kann.

Bermischtes
Der König von Schweden ist für den Rest
seines Berliner Aufenthalts Gast des schwedischen
Gesandten in der Bellevuestraße 8. Die Räume,
welche König Oskar hier benützt, sind überaus ein-
fach. Von der Wohnung des Gesandten führt ein
langer schmaler Korridor in einen Seitenflügel, hier
liegt die Wohnung des Königs, die aus einem zwei-
stüdtigen Zimmer mit der Aussicht auf den Thier-

garten und einem einstufigen Schlafgemach besteht.
Auch die Ausstattung der Räume ist eine bescheidene.
In der einen Ecke des Wohnzimmers steht ein mit
Schreibstiften versehenes Tisch, auf dem die Photo-
graphien der Königin Sophie und des Prinzen Karl
von Schweden Platz gefunden haben. Der bekannte
Kupferstecher „Homer“ zierte die Wand, an welcher das
einfache Feldbett des Königs steht. So wohnt dieser
als Privatmann bei seinem Gesandten auf seinen eigenen
Wunsch. Ein schönes Andenken nimmt der König
von Neuen Palais mit in seine Heimath. Es ist
dies ein großes photographisches Bild des fünften
Sohnes des Kaiserpaars, des Prinzen Oskar,
dessen Paarbe der König ist, und der auch seinen Ruf-
namen nach ihm erhalten hat. Das Bild ist ein
Geschenk des Kaiserpaars.

Gast alle berühmten Berliner Mediziner,
besonders die Univeritätsprofessoren, sind im Besitz
gar anmuthiger Töchter, eine bekannte Erscheinung, die
namentlich auch bei Gelegenheiten des internationalen
Vereinstages 1890 glänzend sich dokumentirte. Diese
„Professorentöchter“ sind denn auch vielumworbene
und meist bei Zeiten von einem Gemahl heimgeführt
Schönheiten. Um auf Langenbeck u. A. nicht zurück-
zugreifen, so sind die hinterlassenen Töchter Albrecht
von Gräfe, die Gattinnen preussischer Offiziere von
Adel, des Majors von Mülhausen und des Hauptmanns
von Bonin, geworden. Die Tochter von Wilms hat
den österreichischen Hauptmann von Manega, Militär-
bevollmächtigten in Konstantinopel, geheiratet, die
Tochter von Mülhausen den Sohn Richard von Volk-
manns und die Tochter Carl Schweigers, des „neuen
Gräfe“, den Sohn seines Kollegen Pirsch. Diese beiden
Gatten sind gleichfalls preussische Offiziere. Die
Tochter Ernst Veydens heirathete in das Mendels-
sohnische Weltthaus (das vordem schon durch
Westphal, Sonnenburg, Gufferow nahe ver-
wandt mit der medizinischen Welt). Robert
Koch, der berühmte Bakteriologe, hat seine
Tochter einem Schüler und Mitstrebernden, dem Stabs-
arzt Dr. Wühl, zur Frau gegeben, und die Tochter
Richardows heirathete einen Anatomen und Professor in
Brag. Das sind einige Beispiele. Braut geworden
sind seit Kurzem die Töchter der zwei berühmten
Chirurgen von Bergmann und Waldeyer. Doch hier
sind die Verlobten preussische Offiziere von Adel,
Hauptmann von Barnekow bei den „Kaiser-
Franzen“ und Lieutenant von Bonin bei den Garde-
Jüskulieren. Und soeben hat sich eine dritte
Braut den genannten beiden aus den Familien unserer
medizinischen Berühmtheiten beigegeben: die Tochter
des Geheimen Medicinalrathes Professor Senator.
Diese junge Dame läßt Heilkunst und Kriegskunst bei
Seite und heirathet in die Staatslist: ihr Bräutigam
ist Dr. Silbergleit, Direktor des Statistischen Amtes
der Stadt Magdeburg.

**Das Verdict, die Mörder der Postschaff-
nerin Wanzel** entdeckt zu haben, gebührt dem
Untersuchungsrichter Frommel. Derselbe verhörete
den wegen Diebstahls verhafteten Schneider Kropf
und wandte eine bekannte „Falle“ an, um den Leug-
nenden zum Geständniß zu bringen. „Seien Sie doch
verständlich, Mann, das Leugnen hat ja doch keinen
Zweck mehr, sagen Sie die Wahrheit, Neutamm hat
ja schon Alles gesagt,“ sprach Herr F. den Verbrecher
an. „Was, der Hund hat uns verrathen?“ fuhr K.
auf, „der soll doch seinen Mund halten wegen des
Manzelschen Mordes.“ Der Richter ließ von seinem
Erkenntnis nichts merken und meinte leichthin: „Na,
da hat uns der Neutamm auch schon was erzählt,
Sie sollen aber auch dabei gewesen sein.“ — Nun rief
K. aus: „So eine Lüge, der Neutamm und sein
Freund sind es ja gewesen!“ Hierauf unterbrach der
Untersuchungsrichter das Verhör, ließ den K. ab-
treten und befahl, den Neutamm vorzuführen, der, als
tüm der Mord auf den Kopf zugesagt wurde, nun-
mehr ein volles Geständniß ablegte. Uebrigens wer-
den Kropf und der gleichfalls wegen Diebstahl ver-
haftete Arbeiter Winger als Mitwisser an der That
in den Mordprozess verwickelt werden.

Der frühere Lehrer des Kaisers O'Danne
ist zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren
Schwerer Verlust verurtheilt worden. Die Verhandlungen
haben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden.
Wie aus dem Erkenntnis hervorgeht, hat O'Danne
aus Nachsicht und in ehroloher Gesinnung in einem
Enabengedusche durchaus erlogene Thatsachen als wahr
behauptet, durch welche, wenn sie wahr wären, mehrere
hervorragende Persönlichkeiten sich des Meineides und
des Landesverrats schuldig gemacht hätten.

**Herr Adlon, Inhaber des bekannten Siller-
schen Restaurants** unter den Linden in Berlin
hat sich nach Chicago begeben. Er wird daselbst
die Leitung des Gesamt-Restaurantswesens in der
Weltausstellung übernehmen.

Ein Raubmordversuch hat vorgestern in
Friedenau bei Berlin ein Bäckergefelle begangen.
Derselbe schlug seinen Meister mit einer eisernen
Stange nieder, wurde aber während der That über-
rumpelt und verhaftet.

DBHd. Frankfurt a. M., 15. Juni. Das Luxem-
burger Schwurgericht verurtheilte den mit 17,000 M.
durchgebrannten und in Berlin verhafteten **Commis**
Glaesner zu 6 Jahren Zuchthaus, sowie Ent-
ziehung des bürgerlichen Ehrenrechtes.

DBHd. Bremerhaven, 15. Juni. Mehrere hiesige
Geschäftsleute wurden verhaftet. Die Verhaftun-
gen sollen mit **Unterschlagungen** in der Magazin-
verwaltung des **Norddeutschen Lloyd** in Zusam-
menhang stehen.

Wien, 15. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr
wurde in der Leopoldstadt die Kohlenhändlerin **Victoria**
Leis in ihrem Geschäftslokal **ermordet.** Den
sofortigen Anstrengungen der Polizei ist es gelungen,
den Mörder, ehemaligen Geliebten der Leis, noch in
der Nacht zu verhaften.

**Das entsetzliche Grubenunglück von Przi-
brau** ist doch nicht, wie man zuerst annahm, böse-
willig herbeigeführt worden, sondern die furchtbare
Folge einer verhängnißvollen **Unvorsichtigkeit.**
Der Bergmann Habelka erklärte, sein Gewissen foltere
ihn, er könne bei Nacht nicht schlafen und gehe wie
ein Wahnsinniger herum, da ihn sein Gewissen plage,
weil er den Tod so vieler Genossen verschulde. Er
erzählte darauf, daß, als er den Docht am Füllorte
des 29. Horizonts im Marienschacht auswechselte, er
den brennenden Docht wegwurf, ohne ihn zu löschen.
Auch zwei Kameraden, die zulafen, ließen den Docht
fortbrennen. Sie wurden insgesammt verhaftet.

DBHd. Rom, 15. Juni. Das vom Fürsten
Dorghese in der Versteigerung verkaufte Exemplar
der „**Biblia pauperum**“ wurde auf Befehl der
Regierung beschlagnahmt.

Neueste Nachrichten.
— Am heutigen Todestage des Kaisers Fried-
rich begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit
den ältesten Prinzen nach dem Mausoleum in der

Friedenskirche und legten dort in stiller Andacht
Kränze auf dem Sarge nieder. Auch die Kaiserin
Friedrich und die anderen höchsten Herrschaften ließen
Kränze niederlegen.

**Der Vermählung des Grafen Herbert Bis-
marck** werden auch der russische Vostschafier Graf
Schumalow und dessen Gemahlin, sowie Graf und
Gräfin Hentzel von Donnersmarkt beizuwohnen.

Jagd, Sport und Spiel.
— Ueber den geplanten **Distanzritt deutscher**
und österreichischer Offiziere zwischen **Berlin**
und **Wien** schreibt die „Sportw.“ heute, daß die erste
Anregung dazu dem deutschen Kaiser und dem Kaiser
von Oesterreich zu danken sei. Der vom Kaiser
Wilhelm zu spendende Ehrenpreis soll demjenigen
österreichisch-ungarischen Offizier zufallen, welcher
unter seinen Armeekameraden den besten Record auf-
zuweisen haben wird und umgekehrt der Ehrenpreis
des Kaisers Franz Josef dem unter den deutschen
Offizieren siegreichen Wettbewerber.

Briefkasten der Redaktion.
Herrn M. in Guldensfelde. Wir glauben
nicht, daß Sie zu den in Rede stehenden Beiträgen
herangezogen werden können. Versuchen Sie es zu-
nächst mit einer Reklamation an den Kreisaußschuß,
in welcher Sie auf die Thatsache, daß Sie keine
Grundsteuer zahlen, verweisen. — Herrn Dr. L. in
Ch. Ihre Annahme ist richtig. Derartige kommt
zu häufig vor, und gegen solche moralische Nothheiten
gibt es keinen gesetzlichen Schutz.

Eingekandt.
(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die
preßgesetzliche Verantwortung.)

Herr Redacteur!
Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die Auf-
merksamkeit der maßgebenden Behörden auf die Be-
leuchtung oder vielmehr Nicht-Beleuchtung der
Hospitalstraße zu lenken. Bei Eintritt der
Dunkelheit herrscht in dieser, immerhin frequenten
Straße eine grauerregende Finsterniß und man
kann ohne eine gewisse Furcht diese Straße des
Nachts nicht passieren, da in der Gegend um diese
Zeit allerlei lichtscheues Gefindel sein Wesen treibt.
Ein Abonnent.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 16. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Börse: Schwach. Cours vom 15. 16. 16.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 95,90 95,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 96,00 96,20
Österreichische Goldrente 96,40 96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente 94,50 94,40
Russische Banknoten 209,65 209,65
Österreichische Banknoten 170,70 170,80
Deutsche Reichsanleihe 106,80 106,80
4 pCt. preussische Consols 106,70 106,60
4 pCt. Rumänier 83,00 83,00
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten 107,80 107,40

Produkten-Börse.
Cours vom 15. 16. 16.
Weizen Juni 179,00 178,20
Juli-Aug. 179,25 178,50
Roggen: matt. Juni 194,00 192,20
Juli-Aug. 179,00 179,00
Petroleum loco 21,40 21,40
Rüböl Juni 52,00 51,80
Sept.-Oct. 52,30 51,80
Spiritus 70er Juni-Juli 36,00 35,50

Königsberg, 16. Juni. (Von Fortatius und
Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-
missions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. 59,50 A Brief.
Loco contingirt 38,75 „ Gelb.
Loco nicht contingirt

Danzig, 15. Juni. Getreidebörse.
Weizen pro 126 Pfd. holl.: ruhig. A
Umsatz: 40 Tonnen.
Hochbunt und weiß 215
Hellbunt 212
Sept.-Oct. 186—187
Regulirungspreis z. freien Verkehr 213
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.
inländischer 185,50
russisch-polnischer zum Transit 156
Termin Juni 185
Sept.-Oct. 166—167
Regulirungspreis z. freien Verkehr 187
Gerste: inländische, große, 112 Pfd. 155
inländische, kleine, 106 Pfd. 146
Hafer, inländischer 148
Erbsen, inländische 170
Rohzucker, inl., still, Rendement 88% 13,25

Meteorologische Beobachtungen
vom 15. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	758	SEW	wolfig	10
Stockholm	759	N	wolkenlos	12
Saparanda	758	still	wolfig	12
Petersburg	747	SEW	bedeckt	10
Mostau	759	W	wolkenlos	14
Sydt	757	W	Regen	10
Hamburg	759	NW	halb bed.	9
Swinemünde	758	NW	wolfig	13
Neufahrwass.	760	SEW	bedeckt	14
Memel	761	SEW	halb bed.	11
Paris	759	NW	bedeckt	10
Karlstraße	757	NW	Regen	12
München	758	W	bedeckt	15
Berlin	758	SD	bedeckt	14
Wien	757	SEW	halb bed.	18
Breslau	758	D	Regen	11
Nizza	756	still	halb bed.	20
Triest	757	still	halb bed.	25

Ueberblick der Witterung.
Auf dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gleichmäßig
vertheilt und daher die Luftbewegung schwach; über
Nordwest-Europa ist der Luftdruck wieder im Abnehmen
begriffen. In Deutschland ist das Wetter ruhig, vor-
wiegend trübe und kühl, im deutschen Biennlande ist
fast überall Regen gefallen; in erheblicher Menge in
den südlichen Gebietsheilen; die Temperatur liegt da-
selbst 1 1/2 bis 6 1/2 Grad unter dem Mittelwerthe. In
Mittel- und West-Frankreich fanden gestern wieder Ge-
witter statt.

Deutsche Seewarte.
Wiehmarkt.
Elbing, 15. Juni. Aufgetrieben waren 106 Rinder,
53 Schweine und 68 Ferkel. In Rindern war größtent-
theils geringe Waare, zur Weide geeignet, vertreten
und wurde, da wenig Kauflust vorhanden, nur 1/4 des
Auftriebes geräumt. Bei Schweinen war große Nach-

frage und wurden recht hohe Preise erzielt (der Centner
lebend Gewicht bis 43 Mk.)

Königsberger Productenbörse.

	14. Juni.	15. Juni.	Tendenz
Weizen, hoch, 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,00	187,50	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,50	149,50	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	nichts geh.
Rübsen			

Zuckerbericht.
Magdeburg, 15. Juni. Kornzucker erst. von
92 pCt. Rendement 18,25, Kornzucker erst. 88 pCt. Ren-
dement 17,25. Kornzucker erst. 75 pCt. Rendement
14,55. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß
28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Unverändert.

Spiritusmarkt.
Danzig, 15. Juni. Spiritus pro 10000 l loco
kontingirt 59,00 Br. — Ob., pro März kontin-
girt — Br., — Ob., pro März-April kontin-
girt 39,00 Br., — Ob., loco nicht kontingirt
— Br., — Ob., pro März nicht kontingirt
— Br., — Ob., pro März-April nicht kon-
tingirt — Br., — Ob.

Elbinger Schiffsnachrichten.
Ausgegangen:
Am 16. Juni: Dampfschiff „Ceres“, Kapit. J. Draeger,
nach Königsberg, leer.

Urtheil und Bekenntniß eines berühmten Arztes.
Dr. R. A. Gunn,
Professor der Vereinigten Staaten-Universität
in New-York,

schreibt in einer medizinischen Zeitschrift: Vor
einigen Jahren wurde meine Aufmerksamkeit auf den
Gebrauch von Warner's Safe Cure für Bright'sche
Nierenkrankheit gelenkt. Trotz der günstigen Ansichten,
die ich allerwärts darüber vernahm, zögerte ich den-
noch, dasselbe anzuwenden. Da kam ein persönlicher
Freund zu mir, dessen Application um Aufnahme in
einer Lebensversicherung auf den Grund hin abge-
wiesen wurde, daß Eiweiß in dem Harn vorhanden
und er an Bright'sche Nierenkrankheit leide. Eine
chemische und mikroskopische Untersuchung seines
Harns zeigte Quantitäten von Eiweiß und körnige
Nieren-Röhren, wodurch Bright's Krankheit völlig
confirmt wurde.

Nachdem ich vergeblich alle üblichen Heilmethoden
und Heilmittel verucht hatte, rief ich ihm, Warner's
Safe Cure zu gebrauchen. Mit nicht geringer Ver-
wunderung wurde ich binnen eines Monats eine
entschiedene Besserung gewahrt. Nach Verlauf von vier
Monaten waren keine Nieren-Röhren mehr in dem
Harn zu entdecken und nur noch eine Spur von
Eiweiß. Und heute erkläre ich ihn als vollkommen
geheilt.

Nach dieser Bethätigung seiner Heilkraft verschieb
ich dieses Mittel vielfach in akuten, sowie chronischen
Fällen von Nierenkrankheiten und zwar stets mit
befriedigenden Resultaten.
Bei einer großen Anzahl von Leiden, wo das
Blut in ungesundem Zustande, und speziell wo ent-
zündeter und geschwollener Zustand der Drüsen vor-
handen und in vielen Fällen, wo die Gesundheit eine
schwache ist und kein nachweisbares organisches Uebel
zu Grunde liegt, ist die Wirkung von Warner's Safe
Cure in der That wunderbar.

Da ich einem Zweige des ärztlichen Berufes an-
gehöre, welcher der Ansicht ist, daß keine einzelne
medizinische Schule oder Person im Besitze aller
Wissenshasen in Bezug der verschiedenen Krankheiten
ist, und ich unabhängig genug bin, irgend ein Heilmittel
zu gebrauchen, das meinen Patienten Genesung bringt,
aus welcher Quelle dasselbe auch kommen möge, so
stehe ich nicht an, die Verdienste von Warner's Safe
Cure offen anzuerkennen und dasselbe zu empfehlen.
Ferner schreibt Dr. v. Weirter in Wien:
„Warner's Safe Cure hat im Hause einer mir nahe-
stehenden Familie einen unverkennbaren Gellerfolg
erzielt.“

Zu beziehen in Elbing durch die Apotheke Brück-
straße Nr. 19 und andere bekannte Apotheken.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holland.**
Tabat v. B. Becker a. Secen a. Harz 10 Pfd. lose
i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Profes-
soren, praktischen Ärzten und
dem Publikum angewandt und
empfohlen als billiges, ange-
nehmtes, sicheres und unschön-
liches **Haus- und Heil-
mittel bei Störun-
gen in den Un-
terleibsorganen**
Leber-Leiden, Hämorrhoidal-
Beschwerden, trägem Stuhl-
gang, zur Gewöhnung gewor-
dener Stuhlverhaltung und
beim ersten Auftreten der
Schwermere, wie: Kopf-
schmerzen, Schwindel, Athem-
noth, Beklemmung, Appetit-
losigkeit zc. Apotheker Richard
Brandt's Schweizerpillen sind
wegen ihrer milden Wirkung
auch von Frauen gern ge-
nommen und bei scharf
mehrenden Säften, Blüthe-
schmerz, Zerknirsch, Migräne zc.
vorzüglich.

Man schütze sich beim
Ankaufe
vor nachgeahmten Präpa-
raten, indem man in den Apo-
theken stets nur echte Apo-
theker Richard Brandt's
Schweizerpillen (Preis pro
Schachtel mit Gebrauchsan-
weisung Mk. 1.—) verlangt und
dabei genau auf die neben abge-
bildete, auf jeder Schachtel befindliche geistliche Waare (Gitarre)
mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenzug Rich-
Brandt achtet. Die mit einer künstlich künstlichen Verpackung
bedeckten, nachgemachten Schweizerpillen haben mit dem
echten Präparat weder Ähnlichkeit als die Beschriftung „Schweizerpillen“
gemein und es würde daher sehr häufig, wenn er nicht vorzüglich ist und
ein nicht mit der oben abgebildeten Waare versehenes Präparat erhält
sich. Die Waare umsonst ausgeben. — Die Beschriftung der echten Schweizer-
pillen sind: Elige, Mühlengasse, No. 10, Bismarck, Bismarck, Bismarck.



druckte, auf jeder Schachtel befindliche geistliche Waare (Gitarre)
mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenzug Rich-
Brandt achtet. Die mit einer künstlich künstlichen Verpackung
bedeckten, nachgemachten Schweizerpillen haben mit dem
echten Präparat weder Ähnlichkeit als die Beschriftung „Schweizerpillen“
gemein und es würde daher sehr häufig, wenn er nicht vorzüglich ist und
ein nicht mit der oben abgebildeten Waare versehenes Präparat erhält
sich. Die Waare umsonst ausgeben. — Die Beschriftung der echten Schweizer-
pillen sind: Elige, Mühlengasse, No. 10, Bismarck, Bismarck, Bismarck.

Gummi- waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielek, Frank-
furt a. M. Special-Preisliste in verschlossener
Couvert ohne Firma gegen Einsendung von
20 Pf. in Briefmarken.**

Elbinger Standesamt.
Som 16. Juni 1892.

Geburten: Polizei-Sergeant Aug. Schröder 1 Z. -- Schlosser Richard Hermann 1 S. -- Schuhmacher Ferd. Neumann 1 Z. -- Schmied Carl Schött 1 S. -- Fabrikarb. Carl Weinberg 1 S.
Aufgebote: Fabrikarb. Aug. Lange-Elbing mit Anna Schulz-Gr. Windheim.
Sterbefälle: Handelsmann Josef Brinz 88 J. -- Viehstricker Johann Schmidt 79 J. -- Kesselschmied Carl Ferd. Pölk 3 J. -- Leibrentistin Carol. Reinh. Mill 70 J.

Liedertafel.

Freitag: Orchesterprobe.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: Probe zu Preciosa. Nur Damen.

Am Sonntag, den 19. Juni, Abends 6 Uhr,

wird der **Elbinger Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung** sein **Jahresfest**

in der Heil. Drei-Königen-Kirche feiern. Die Festpredigt wird von Herrn **Pastor Stengel** aus Danzig gehalten werden. Wir laden hierzu freundlichst ein. Der Vorstand des **Elbinger Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.**

Gewerbverein

der **Maschinenbauer.**

Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr:

Versammlung.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 18. d. M., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Wahl 30 Abgeordneter zur außerordentlichen Generalversammlung. Wahl eines Delegierten zum Ausbreitungsverband. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Herrentatalog

über Bücher, Bilder, Scherzartikel etc. ist gegen Einsendung einer 10 h-Marke zu beziehen durch die **Figaro-Buchhandlung, Charlottenburg.**

Loeser & Wolff's Sterbefasse.

Sonntag, den 19. Juni, von 8 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 133. bis 136. Sterbefall der Klasse I und Restantenbeiträge.

Bade-Mäntel

aus bw. Flanell v. M. 3,75 an, aus engl. Frottirstoff v. M. 5,00 an.

Bade-Anzüge

Bade-Laken

160x200 cm groß v. 3,75 an.

Bade-Kappen u.

-Hüte,

Bade-Hosen,

Frottirhandtücher

2c. 2c.

Neu! Neu! Bade-Teppiche

für Badezimmer

empfehlen

Robert Holtin,
4. Schmiedestr. 4.

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompthe und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

2 Arbeitsburschen

sucht **H. Schröter,**
Molkerei Elbing.

1 Paar neue elegante Pferdegeschirre mit Neusilber-Beschlag **billig** bei **F. Reiss, Kurze Hinterstr. 21.**

An Ordre

sind verladen von der Portland-Cement-Fabrik „Stern“ in Steffin und per D. „Ceres“ hier eingetroffen

15 Tonnen Portland-Cement,

à 180 Kilo.

Inhaber des girirten Ordre-Connoissements wolle sich schleunigst melden.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

22. Juni d. J.:

Ziehung der

Großen Weseleer Geld-Lotterie.

Nur baare Geld-Gewinne.

Hauptgewinn:

90,000 M.,

ferner Geldgewinne: 10,000 M., 10,000 M., 7300 M.,

5000 M. 2c.,

kleinster Treffer 30 M.

Loose à 3,35 M. incl. Porto und Liste versendet

Richard Schröder,

Berlin C. 19,

Spittelmarkt Nr. 8 und 9.

gegr. 1875.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, mit dem Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf. à 5 " " 55 "

Kistchen mit 96 " " 90 "

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, keine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom fihern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

1 gut möbirtes Zimmer

billig zu vermieten

Neustädt. Wallstr. 12.

Eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör, Garten, von Oktbr. zu verm. **Altstädt. Grünstr. 26b.**

Wegen der bevorstehenden Verlegung meines **Küchen-Geräthe-Geschäfts**

aus der **Fischerstrasse 20** nach meinem Grundstück

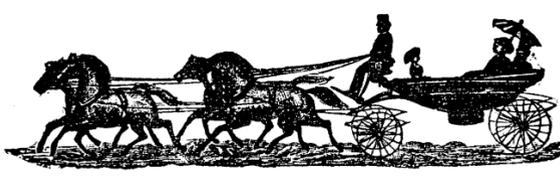
Heilige Geiststraße 29

verkaufe ich von heute ab

fämmtliche Artikel zu Original-Fabrikpreisen.

Einziges Musterküche Ost- und Westpreukens.

Gustav Herrmann Preuss.



14. Grosse

Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.

Ferner **5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,**

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner **2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.**

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg.“

M. 5,00. pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: **Berlin SW., Könniggräber Straße 41.**

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. - Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. - Ausführliche **Parlaments-Berichte.** - Treffl. militär. Aufzüge. - **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** - Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** - **Vollständigstes Coursblatt.** - Lotterie-Listen. - Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) **„Deutscher Hausfreund“**, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
 - 2) **„Illust. Wochenzeitung“**, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
 - 3) **„Humoristisches Echo“**, wöchentlich.
 - 4) **„Verloosungs-Blatt“**, 10tg.
 - 5) **„Landwirthschaftliche Zeitung“**, vierzehntägig.
 - 6) **„Die Hausfrau“**, vierzehntägig.
 - 7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“**, wöchentl.
 - 8) **„Deutscher Rechtspiegel“**, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluß des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6spaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Deutsche Strassenprofilkarte

für **Radfahrer.**

Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.** Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Section Danzig und Elbing 2c.

Zu Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:

„Nebenbei wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter wclh' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausföhrung und practischer Benwendbarkeit einnehmen.“

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreussischen Zeitung.**



Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **18.-20. Juni d. J., also nächsten Sonnabend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum **6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark,** dabei Hauptgewinne von **W. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**

Loose à **1 Mk.**

(auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Allgemeine Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung

Königsberg i. Pr., vom 16.-20. Juni 1892.

Auf der 6. Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft werden zur Ausstellung und Vorführung kommen 339 Pferde, 810 Rinder, 450 Schafe, 242 Schweine, Geflügel, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie 2500 landwirthschaftliche Geräte.

Die Ausstellung ist täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Gleichzeitig findet die Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft statt, bestehend aus Versammlungen, landwirthsch. Ausflügen und Abendunterhaltungen.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Nur 75 Pf.

Famos!

Der neue Vereins-Humorist.

Eine fortlaufende Sammlung von humoristischen Vorträgen und Aufföhrungen für eine oder mehrere Personen, Damen und Herren. Mit fachlicher Anleitung zum wirksamen Vortrage, sowie practischen Winken für Regie, Kostüm, Maske, Decoration und Requisiten.

Herausgegeben von **Paul Rütbling, Königl. Hofschauspieler.**

„Famos!“ erscheint in Hefen, von denen jedes in sich abgeschlossen ist und 15-20 der originellsten und wirksamsten Bieden, als humoristische Vortragsstücke mit oder ohne Kostüm, Aufföhrungen, kleinere Bühnenstücke, lebende Bilder, komische Pantominen, Burlesken, Duetts, Couplets, Gesangsstücke mit Tanz 2c. 2c. nebst Winken des Autors über Scenerie, Kostüm und Mimik enthält. In jedem Hefte finden im „Briefkasten“ die Anfragen und Wünsche der Abonnenten seitens des Herausgebers Beantwortung. Preis des in illustriertem Umschlage erscheinenden Heftes nur **75 Pf.** (soviel als sonst ein einziges Couplet und dergl. kostet). Hefte 1-3 soeben erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.**

Die Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber **Oekonomierath Kreiss-Königsberg i. Pr.**

Abonnements auf die **Landwirthschaftliche Dorfzeitung,** welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirths erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pf. pro Vierteljahr - Inserate zu 20 Pf. pro dreizehnpaltene Zeile** von der Expedition in **Königsberg i. Pr., Badergasse 8-10,** - angenommen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 139.

Elbing, den 17. Juni.

1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

24) Nachdruck verboten.

Das Kind fuhr erschrocken zusammen und es schien, als ob es durch diese Worte in seinen Träumen gestört worden wäre.

Ein stechender Blick traf Mennechen, und die Worte: „Was soll ich jetzt noch sagen, Mennechen?“ klangen in ziemlich bitterem Tone über Betty's Lippen.

„Hättest Du lieber erst geschwiegen, so hättest Du mich nicht so blamirt!“ versetzte Mennechen, und die Erinnerung an das soeben Erlebte trieb ihr abermals die Thränen in die Augen.

„Ich habe Sie nicht blamiren wollen, Fräulein Mennechen, das müssen Sie doch wohl einsehen. Warum waren Sie nicht aufrichtig zu Herrn Dienert, der hätte Sie doch gewiß vor diesem aufdringlichen, häßlichen Menschen geschützt. Was nützt denn das, wenn Sie sich im Stillen ärgern und keine Anstalten treffen, um neue Beleidigungen zu verhüten.“

Die Aufregung hatte Mennechen sehr angegriffen und sie fühlte bald heftige Kopfschmerzen, so daß sie Betty bat, sie einige Zeit allein zu lassen und hinab nach dem Gastzimmer zu gehen und dem Vater behilflich zu sein.

Betty that, was Mennechen wünschte.

Wenn auch Neumann sich wunderte, daß der Student schon weggegangen war, so schwieg doch Betty vollständig über den Auftritt, der sich oben ereignet hatte.

Zur größten Freude des Kindes und auch des Vaters war Mennechen am anderen Morgen schon frühzeitig nach gewöhnlicher Weise wieder auf dem Platze.

Es hatte wirklich den Anschein, als ob Mennechen die unangenehme Angelegenheit vollständig überwunden habe und als selbst Heydenreich gegen Mittag erschien, ließ Mennechen auch nicht die geringste Spur von Verlegenheit erathen und benahm sich, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

Nur als Heydenreich mit Neumann sprach und ihm erklärte, daß er von heute ab täglicher Mittagsgast zu sein wünschte, da suchte es unwillig in ihren Augen, ohne daß sie jedoch weitere Kennzeichen ihres Unmuthes merken

ließ. Nur Betty warf dem jungen Manne einen drohenden Blick zu und murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin.

Kaum war das Geschäft zwischen Heydenreich und Neumann abgeschlossen, als eine Droschke vor dem Gasthause vorfuhr.

Neumann stieg an das Fenster und erblickte, wie ein Herr und eine Dame aus dem Wagen stiegen und bemerkte auch, wie der Herr dem Kutscher befohl zu warten.

Eben war Neumann im Begriffe, den Reisenden entgegenzugehen, da öffnete sich die Thür und die beiden Personen traten in das Zimmer.

Betty, welche neben Mennechen stand, hatte kaum einen Blick auf den Herrn geworfen, als sich ihr Antlitz noch mehr entfärbte und sie mit einer ängstlichen Geberde Mennechen bei der Hand ergriff. Aber auch die Jungfrau starrte erstaut auf den fremden Herrn und ein unwillkürliches Zittern bemächtigte sich ihrer.

Als der Mann eingetreten war, hatte er mit einem forschenden Blick das Zimmer durchflogen und ließ den Gruß Neumann's vollständig unerwidert, um starr nach Betty und Mennechen zu schauen.

Erst als die junge Dame, nachdem sie ihr Gesicht von dem dichten Schleier befreit hatte, den Herrn anredete, ließ dieser von seinem Anschauen der beiden Mädchen ab und wandte sich nun mit der Frage an Neumann:

„Sind Sie der Wirth des Hauses?“

„Zu dienen, mein Herr!“

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen allein sprechen“, fuhr der fremde Herr fort.

„Bitte, ich stehe Ihnen sofort zu Diensten, wollen Sie sich in das Nebenzimmer bemühen.“

„Nimm nur Platz, Klärchen, ich denke, es wird nicht allzulange dauern,“ wandte sich der Herr zu der jungen Dame, und schritt dann, von Neumann begleitet, nach dem Nebenzimmer.

Als sie dort angekommen waren, begann der fremde Herr: „Mein Name ist Flammback, bin Kaufmann und der Vater des Studenten Paul Flammback!“

Der Wirth konnte allerdings sein Erstaunen — und wie es schien — sein freudiges Erstaunen nicht verbergen und versetzte, nachdem er sich mit einigen nichtsagenden Nebensarten vorgestellt hatte: „Sie kommen gewiß wegen des Schauspielerskindes?“

„So ist es, mein Sohn hat mich benachrichtigt und ich bin gekommen, um die Kleine in Empfang zu nehmen. Ist mein Sohn vielleicht schon bei Ihnen gewesen?“

„Nein, der Student hat mich noch nicht besucht. Ist er denn schon wieder zurück?“

„Selt gestern. Doch wir wollen die Sache kurz machen, ich habe große Eile. Wollen Sie mir das Mädchen nicht herbeirufen und mir vielleicht auch gleich mittheilen, was Sie für Auslagen und Kosten gehabt haben, damit ich Ihnen diese im Namen meines Sohnes erstatte?“

„O, bitte, Sie sind sehr gütig, Herr Flamm bach, das ist schon Alles besorgt, doch ich weiß nicht, ob es leicht sein wird, so Knall und Fall die Abreise des Mädchens bewerkstelligen zu können.“

„Et warum denn nicht, jedenfalls muß es dem Kinde doch angenehm sein, wenn es ein Unterkommen findet. War es etwa die Kleine, die da draußen im Zimmer war?“

„Ganz recht, es ist Betty!“

„Nun so können wir ja sofort das Kind mit unserm Entschlusse bekannt machen!“ erwiderte Flamm bach und schritt ohne Weiteres nach dem Gastzimmer.

Mit einer gewissen Verlegenheit folgte ihm Neumann, die sich auch nicht minderte, als er sich an seine Tochter wendete und dieser den Gast mit den Worten vorstellte: „Nennchen, Herr Kaufmann Flamm bach aus Chemnitz, der Herr Vater von dem Studenten Paul Flamm bach!“

Da nahm das Antlitz Flamm bach's eine freundliche Miene an und mit ebenso freundlichen Worten wendete er sich an Betty, während er seine rechte Hand auf ihren schwarzen Lockenkopf legte: „Nun mein Kind, fürchtest Du Dich vor mir?“

„Ja!“ rief Betty.

Da näherte sich Klärchen.

„Also das ist das kleine Schauspieler mädchen“, begann sie in freundlichem Tone, „dessen sich mein Bruder so herzlich angenommen hat?“

Groß und forschend schaute das Auge Betty's auf die junge Dame.

„Fürchtest Du Dich auch vor mir?“ flüsterte Klärchen und ergriff die Hand Betty's.

„Ja, ja, ich fürchte mich auch vor Ihnen!“ rief Betty und betrete mit einer heftigen, unwilligen Geberde ihre Hand.

Flamm bach warf seiner Tochter einen eigentümlichen Blick zu, der auch von dieser erwidert wurde.

„Aber, Kind, sei doch nicht so unartig!“ warnte Neumann und sich an Nennchen wendend, fuhr er fort:

„Lege Dich doch ins Mittel, Nennchen, das ist doch garstig und ungezogen von dem Mädel! Herr Flamm bach ist gekommen, um ihr eine neue Heimath zu schenken. Der Herr Studio sus hat jedenfalls für Dich bei seinem Vater

gesprochen. Wer wird denn so garstig sein, Betty!“

„Nein, nein, ich gehe nicht mit den Herrschaften, ich bleibe hier! Nicht wahr, Nennchen, Sie verstoßen mich nicht, Sie haben mir ja gesagt, daß Sie mich da behalten wollen, und erst will ich Herrn Flamm bach sprechen, erst hören, ob er damit einverstanden ist, daß ich von hier fort soll!“

„Mein Kind, ich habe Dir ja schon gesagt, ich bin der Vater von Deinem Beschützer und ich habe gern den Wunsch meines Sohnes erfüllt, da ich mit Deiner traurigen Lage großes Mitleid empfinde und auch bereit bin, das Wort meines Sohnes, das er Dir und wohl auch Deinem Vater gegeben hat, zu erfüllen. Du wirst zu mir nach Chemnitz in mein Haus kommen und hier an meiner Tochter eine Beraterin und mütterliche Freundin haben, die Dich halten wird, als ob Du zu uns gehörtest!“

Jetzt erst erholte sich Nennchen von ihrem Schreck, der auch sie bei dem plötzlichen Erscheinen Flamm bach's befallen, und wendete sich an Betty mit den Worten: „Beruhige Dich nur, Betty, wenn es der Wunsch Herrn Flamm bach's ist, Dich in den Schutz seines Vaters zu stellen, so können wir doch nicht dagegen sein! So leid es mir auch thut, Dich zu verlieren, so wird es für Dich jedenfalls zum Besten sein, wenn Du gehorsam und dankbar den Herrschaften folgst!“

„O mein Gott, auch Sie wollen mich verlassen?“ jammerte Betty und brach in heftiges Schluchzen aus.

Während nun Nennchen bemüht war, die aufgeregte Kleine zu beruhigen, hatte sich Flamm bach mit Neumann in ein weiteres Gespräch eingelassen und Klärchen schaute ängstlich durch das Fenster auf die Straße.

Schließlich zog Herr Flamm bach seine Börse und nach einigen Complimenten und Widerstreben ließ sich Neumann etwas in die Hand drücken, das sofort in seiner weiten Tasche verschwand.

Hendrenreich beobachtete diese Scene stillschweigend, aber mit höchster Aufmerksamkeit.

„Väterchen, es ist aber Zeit, daß wir aufbrechen, wenn wir noch zum Zuge zurecht kommen wollen!“ wendete sich Klärchen vom Fenster zurück.

Man drang nun nochmals ernst in Betty und suchte ihr das Glück, das ihr bevorstand, in den schönsten Farben auszumalen.

Die Kleine erwiderte kein Wort und als Nennchen mit bebender Stimme begann: „Ich werde Dir Deine Sachen bringen, beruhige Dich nur, Du gehst ja nicht aus der Welt und wir werden uns schon wiedersehen,“ da sprang das Kind noch einmal auf, warf sich schluchzend in die Arme der Jungfrau und weinte so heftig, daß auch Nennchen die Thränen über die Wangen rollten.

Neumann selbst wurde von der Wehmuth des Kindes ergriffen und flüchtete sich in seiner Verlegenheit nach dem Büffet.

Mennchen eilte nun rasch fort und brachte in kurzer Zeit ein kleines Bündel herbei, das sie auf einen Wink ihres Vaters hinaus nach dem Wagen trug.

„Nun, nimm Abschied, Betty, komat, komm, sei ein artiges Kind!“

„Mein Gott, so lassen Sie mich doch vorher Abschied von Herrn Flammbach nehmen!“ jammerte Betty.

In dem Augenblick trat Mennchen wieder in das Zimmer.

„Mennchen, Mennchen, helfen Sie mir doch!“ rief Betty, riß sich mit Gewalt los und eilte der Jungfrau entgegen.

„Betty, Herr Flammbach und Herr Wienert kommen die Straße herab!“ flüsterte Mennchen.

„Gott sei Dank, er kommt, Herr Flammbach kommt, nun warten Sie aber noch ein wenig!“ rief Betty, riß sich von Mennchen los und stürzte zur Thür hinaus.

Die Züge Flammbachs entfarbten sich bei dieser Nachricht; eine Geberde des Zornes von sich gebend, schritt er hastig an seine Tochter heran.

In dem Augenblick hörten sie auch schon den Freudenausbruch Betty's, mit welchem diese den Studenten Paul Flammbach draußen in dem Hausflur empfing und in der nächsten Minute trat sie am Arme des jungen Studenten lachend in das Zimmer herein.

Paul Flammbach war nicht wenig erstaunt, seinen Vater und seine Schwester hier zu finden, doch Herr Flammbach sen. war sofort Herr der Situation.

Er trat seinem Sohne entgegen und begann:

„Paul, ich bin gekommen, um mich Betty's anzunehmen und das Kind mit nach Chemnitz zu führen. Ich stoße hier auf ungeahnten Widerstand und ich erwarte, daß Du dem Kinde begreiflich machst, daß es gut für dasselbe ist, wenn es mit mir geht!“

Paul schien einen inneren Kampf zu kämpfen, er erkannte sofort die Bedeutung dieses entscheidenden Augenblicks. Waren sie doch in ihrer Berathung diesen Vormittag zu dem Entschluß gekommen, unter allen Umständen Betty einem Institut zu übergeben, um der aufsteigenden Leidenschaft Mennchens nicht weitere Nahrung geben zu dürfen, und jetzt, jetzt war ja sofort ein Ausweg vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Benjamin Harrison.** Die Persönlichkeit des von der republikanischen Nationalconvention in Minneapolis wieder als Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellten Generals Harrison ist zwar, soweit seine Thätigkeit als Präsident in Betracht kommt,

in weiten Kreisen bekannt, doch dürften einige Notizen aus seiner früheren Lebenszeit von Interesse sein. Benjamin Harrison, der 23. Präsident der Vereinigten Staaten seit der Gründung der Republik, ist in North Bend, einige Meilen südlich von Cincinnati, Ohio, am 20. August 1833 als Sohn John Scott Harrison's geboren. Sein Urgroßvater gehörte zu den „Vätern des Vaterlandes“, d. h. zu den Männern, welche die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben, und sein Großvater war der 9. Präsident der Vereinigten Staaten. Den ersten Unterricht erhielt General Harrison in der Districtschule seines Heimathortes, und dann bezog er als Knabe von 15 Jahren die Miami-Universität zu Oxford, O., wo er bereits nach drei Jahren die Abgangsprüfung mit Ehren bestand. Dann wurde er Advocat, erst in Cincinnati, später in Indianapolis. Als der Bürgerkrieg ausbrach, warb Harrison auf Veranlassung des Gouverneurs Morton eine Compagnie an, zog ins Feld und avancirte schnell zum Capitain und Oberst des 70. Indiana-Regiments, ohne jedoch Gelegenheit zu erhalten, sich vor dem Feinde auszuzeichnen. Erst am Tage von Resacca (23. Januar 1862) konnte er sich unter General Hooker auszeichnen. Der General ritt zu ihm hin und sagte: „Bei Gott, Ben Harrison, ich will Sie für dieses Tages Arbeit zum Brigadier machen.“ Harrison's Aeußere war durchaus nicht kriegerisch; breite Schultern, kräftige Arme, kurzer Nacken und kurze Beine, sonst schmal, fast knabenhaft aussehend, fiel er um so mehr auf, als er stets ein großes Pferd ritt. Er erfreute sich des vollen Vertrauens der Soldaten, denen er ersetzte, was ihm an Kriegskunst abging, durch große Geschicklichkeit im Fouragiren. Nach dem Kriege wurde Harrison wieder Advocat in Indianapolis. Hatte er sich schon früher als Politiker und „Stumpredner“ hervorgethan, so stürzte er sich jetzt mit doppeltem Eifer in das politische Treiben. Im Jahre 1876 wurde er als republikanischer Candidat für den Gouverneurposten von Indiana aufgestellt, unterlag aber, worauf er 1880 zum Bundesenator gewählt wurde, welches Mandat er 1886 wieder verlor. Harrison hatte sich jedoch als Senator, insbesondere als Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, so sehr hervorgethan — er war ein eifriger Förderer der Anti-Chinesen-Gesetzgebung —, daß ihn die republikanische Partei im Jahre 1888 als Candidaten für die Präsidentschaft aufstellte. Er wurde denn auch mit 239 gegen 162 Stimmen, welche auf Cleveland fielen, gewählt. Harrison ist mit einer Tochter des Professors

Scott in Oxford, D., vermählt, und dieser Ehe entstammen ein Sohn und eine Tochter, welche bereits verheirathet ist. Der Sohn hat dem Vater während der letzten vier Jahre gerade keine besondere Freude gemacht.

— **Ueber eine schreckliche That der Eifersucht** wird aus **Florenz** berichtet:

Die Eifersucht, diese echt italienische Leidenschaft, hat hier jüngst drei Menschenleben gekostet. Therese Hambrick aus Baiern hatte vor fünf Jahren in Florenz einen gewissen Benedetto Cagnacci geheirathet. Obgleich die Ehe bald mit Kindern gesegnet wurde, verfolgte der junge Mann sein schönes und treues Weib fort und fort mit den abscheulichsten Verdächtigungen, wobei ihn seine Mutter, welche nach der Landesflucht bei dem jungen Ehepaar wohnte, recht tüchtig unterstützte. Endlich beschloß die Gequälte, sich mittels Kohlendampfes das Leben zu nehmen, wurde aber, noch ehe die Erstickung eintrat, durch die Nachbarn, welche den Geruch des Kohlendampfes verspürt hatten, an ihrem Vorhaben gehindert. Es erfolgten darauf thränenreiche Küßszenen und feierliche Versprechungen seitens des Gatten, das unglückliche Weib besser behandeln zu wollen. Doch gewann die Eifersucht nur zu bald wieder die Oberhand bei ihm, so daß die arme Therese in ihrer Verzweiflung der ehelichen Behausung heimlich entfloß und erst nach drei Tagen, als sie halb verhungert in der Umgegend von Florenz herumirrte, von der Polizei aufgegriffen wurde. Auf diese Nachricht eilte ihr Mann herbei, überschüttete sein Weib zuerst mit Vorwürfen und Drohungen, dann kam es zu einem beiderseitigen Thränenvergießen und zuletzt wieder zu einer Versöhnung. Die Weiden kehrten in ihre Behausung zurück, welche der Gatte erst nach drei Tagen, am 21. d. Abends wieder verließ. Er begab sich nach der Allee, welche den Namen der Königin Margherita führt, und schien Jemanden zu erwarten. Bald kam da ein Student der Rechte, Namens Carlo Alinari, seines Weges. Cagnacci stürzte auf ihn zu, packte ihn und forderte ihm Gemugthuung wegen eines angeblichen Liebeshandel mit der armen Therese. Die Antwort Alinaris wird wohl ein ewiges Geheimniß bleiben; Cagnacci zog eine Pistole hervor und verwundete den Jüngling durch drei Schüsse in die Brust tödtlich. Aus seinen Wunden blutend, schleppte sich Alinari nach dem nahen Café Margherita, wo mehrere seiner Freunde und Studiengenossen saßen. Dieselben schafften ihn sofort ins Spital, wo er hoffnungslos darniederliegt, und veranlaßten die sofortige Verhaftung Cagnaccis. Derselbe leistete keinen Widerstand,

sondern gab, kaum auf der Polizei angekommen, dem Quästor einen Schlüssel mit folgenden Worten: „Dies ist der Schlüssel meiner Behausung bei Santa Maria Novella in der Via Zenobia Nr. 12. Gehet hin und begrabt mein Weib, das ich erschlagen und mein Kind, das ich erdroffelt habe.“ Man glaubte es anfangs mit der falschen Selbstanklage eines Wahnsinnigen zu thun zu haben. Als die Polizeibeamten zur Wohnung Cagnacci sich begaben, fanden sie dort dessen Mutter mit den zwei älteren Kindern, von denen das eine vier, das andere dritthalb Jahre alt ist, vor verschlossener Thür. Die Beamten öffneten das Haus, und gleich im ersten Zimmer fand man das schöne junge Weib mit durchschnittenener Kehle in einer Blutlache auf dem Boden liegend und in ihren Armen die Leiche des jüngsten Kindes, eines Säuglings von fünf Monaten, an dessen Hals die Finger des Vaters tödtliche Spuren eingegraben hatten.

— **Menschenfressender Leopard in Bengalen.** Der „Calcutta Englishman“ bringt einen schauervollen Bericht über das Treiben eines menschenfressenden Leoparden in Bengalen. Das Ungeheuer hat 154 Personen ums Leben gebracht, ehe ihn sein Schicksal ereilte. Es hat ganze Dörfer entvölkert, da oft sämtliche Einwohner vor Schreck die Flucht ergriffen, sobald er sich ein Opfer aus ihrer Mitte geholt hatte. So lange er am Leben war, wagten sich die Leute nach Einbruch der Nacht nicht mehr aus ihren Häusern. Doch das kümmerte den Leopard wenig. Er stürzte sich auf seine Opfer, wenn sie auf der Veranda saßen, und hatte sogar häufig die Kühnheit, in die Häuser einzudringen und Kinder fortzuschleppen. Gewöhnlich tödtete er bei derselben Gelegenheit nicht mehr als einen Menschen, zuweilen jedoch zwei und einmal sogar drei. Seine LieblingsSpeise waren Kinder und alte Frauen, dagegen hat er nur sechs Männer verzehrt. Vieh rührte er nicht an. Die Eingeborenen hielten ihn für einen Dämon, dem nicht beizukommen sei. Schließlich wurde im Rajshahi-Distrikt mit 20 Elefanten Jagd auf ihn gemacht. Dieselben trieben ihn aus dem Dschungel und ein Hagel von Kugeln machte ihm den Garaus.